Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 3.—, Halbjährig Mk. 6.—, Ganzj. Mk. 12.—. Einzelnummer 25 Pf. — Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung d. „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile 50 Pf. — Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — Anzeigenannahme: Verlag des „Jüd. Echo“. München, Herzog Maxstr. 4. Fernsprecher: 53099. Postscheckkonto: München 3987.

Ausgabe A | Nr. 30/31 / 30. Juli 1920 | 7. Jahrgang

1920	Wochenkalender			5680
	August	Aw	August	Aw
Sonntag	1	17	8	24
Montag	2	18	9	25
Dienstag	3	19	10	26
Mittwoch	4	20	11	27
Donnerstag	5	21	12	28
Freitag	6	22	13	יו״כ קטן 29
Samstag	7	23	14	30 ראש חדש

Das Jüdische Echo

Nummer 30/31 | 30. Juli 1920 | 7. Jahrgang

Umschau

Der 1. Juli 1920 brachte Palästina die Ablösung der Militärherrschaft durch die Zivilverwaltung. Es muß auch in diesem Momente gesagt werden, daß die Willkür, die mit jedem soldatischen Regime verbunden ist, daß insbesondere die Unterbindung jeder persönlichen und wirtschaftlichen Freiheit dem Aufbau des Landes sehr geschadet hat, und daß insbesondere die arabische nationalistische Bewegung nicht die Stärke und Aggressivität angenommen hätte, wenn bald nach dem Kriege produktives Schaffen hätte einsetzen und Händen und Köpfen Beschäftigung gewähren können. Jetzt ist das Unheil da und sicherlich schwerer wieder gut zu machen als heraufzubeschwören. Nachdem in Galiläa und Jerusalem die Gewehre knallten, wird geraume Zeit vergehen müssen, ehe jene Ruhe, jene arbeitsbereite Versöhnung aller Bevölkerungskreise eintritt, die das Land so nötig gebraucht.

Sir Herbert Samuel, der neue Gouverneur, wird hier seine politische und menschliche Befähigung zu erweisen haben. Er wird vor allem nicht verfehlen, eine Ehrenpflicht zu erfüllen: noch sitzt Jabotinski *), der nichts verbrochen hat, als seine jüdischen Brüder zur Wehr gegen die Pogromhelden aufzufordern und fähig zu machen, im Gefängnis. Die angekündigte Amnestie muß schleunigst durchgeführt werden. Der Zionist Sir Herbert Samuel wird gewiß nicht ruhen, ehe diese Schmach des jüdischen Volkes beseitigt ist. —

Sir Herbert wird damit nicht am wenigsten seinem Auftraggeber England einen Dienst erweisen. Seine Ernennung bedeutete die erneute Zusicherung, daß die Balfourdeklaration durchgeführt, der Aufbau begonnen werden soll. Man wird die Energie Jabotinskis beim Werke nicht missen wollen. Man wird sich vor allen Dingen aber sagen müssen, daß nur dann wirklich die für den Aufbau nötige Ruhe im Lande herrschen kann, wenn die feste Organisation, der Mut und die Hingabe der jüdischen Bevölkerung im Lande alle Bemühungen der meist vom arabischen Großgrundbesitz besoldeten Hetzer aussichtslos erscheinen läßt. Es wird keinen geben, der wie Jabotinski befähigt wäre, den Jischuv mit dem Geiste der Entschlossenheit zu erfüllen, der die Voraussetzung gesicherter Arbeit und damit der Versöhnung mit der friedliebenden und arbeitsbereiten arabischen Bevölkerung sein wird.

Eine solche Versöhnung zu erreichen, wird ein vornehmliches Ziel jüdischer Volkspolitik sein müssen. Sie wird um so eher eintreten, je mehr sich die Araber daran gewöhnen werden, daß Erez Jisroel wirklich jüdische Heimstätte, jüdisches Land werden wird. 300 000 produktiv tätige Juden bedeuten in praxi die jüdische Majorität im Lande — sie würden jeden Pogrom von vornherein aussichtslos und dadurch unwahrscheinlich machen, und die Fellachen würden wohl sehr bald den Nutzen, den ihnen die jüdische Arbeit bringen wird, einsehen. Die Hauptfrage ist also die Immigration. Leider ist bis heute nichts getan worden, um des gewaltigen jüdischen Wanderungsproblems irgendwie Herr zu werden. Nicht einmal für die Überführung geeigneter Elemente nach Palästina ist genügend Vorsorge getroffen.

Es wird die Pflicht der zionistischen Jahreskonferenz in London sein, einen Emigrations- und Besiedlungsplan aufzustellen. Schlimme Versäumnis ist gutzumachen. — Eine gewaltige Aktion wird die Mittel zum Aufbau bereitstellen, eine gewaltigere wird möglichst viele für den Aufbau geeignete Menschen schaffen müssen, die den Massen die Wege zu ebnen, ihnen Führer und Erzieher zu sein haben, wahre Pioniere: Landwirte und Handwerker, Techniker und Ingenieure, Beamte, Arbeiter und Ärzte.

Denn jetzt ist die Zeit der Entscheidung da. In seiner Rede auf der zionistischen Jahreskonferenz hat Weitzmann gesagt:

„Wir haben auch keinen unbegrenzten (politischen) Kredit. Die Welt erwartet Ergebnisse, richtige, wirkliche Ergebnisse, in Kürze zu sehen. Ich sage nicht, daß man erwartet, daß wir in ein paar Monaten oder in ein paar Jahren aus Palästina ein jüdisches Land machen werden, aber wenn wir nicht zeigen können, daß wir den Willen und die Fähigkeit und die Mittel haben, das durchzuführen, zu dessen Durchführung wir das Recht beansprucht haben, dann könnte betreffs unserer Leistungsfähigkeit ein Zweifel entstehen, der für unsere weitere Arbeit ein schweres Hindernis bedeuten würde. Es ist nicht übertrieben zu sagen, daß die nächsten beiden Jahre die kritischen Jahre der nationalen Heimstätte sind, und daß wir danach, was wir in diesen beiden Jahren leisten, beurteilt werden können." Und weiter: „Die Verteidigung von Erez-Israel kostet 6 Millionen Pfund. Hätten wir diese 6 Millionen aufgebracht, hätten wir anders reden können."

Also das Land braucht Menschen und Geld. Sie werden da sein, weil sie da sein müssen. Wir werden unsere Leitung nicht im Stich lassen, unsere Hoffnung auf eine neue Zukunft nicht aufgeben. Zionisten und Nichtzionisten werden bis an die Grenze ihrer Kraft leisten müssen. Das Vorrecht der Zionisten vor anderen Juden in Erez Israel kann sein, mehr zu tun als sie. Die Situation kennzeichnet sich in einem Worte: „Kein äußeres Hindernis hält uns davon ab, die Grundlage des Aufbauwerkes zu schaffen. Man erwartet von uns, daß wir es tun und gut tun!"

Die Zeit der Reden und der unfruchtbaren Begeisterung ist vorüber. Es wäre verhängnisvoll, müßte ein zionistischer Führer künftig noch einmal sagen: „Aber wir alle sollen uns klar sein, wir leiden darunter, daß San Remo uns zugefallen ist, und wir alle sind nicht vorbereitet dafür. Wenn San Remo im Judentum eine wirkliche messianische Begeisterung ausgelöst hätte, hätte es uns auch die Kräfte gebracht. Das Volk hat gefeiert und gejubelt und Versammlungen gemacht. Sie alle haben ja Versammlungen gemacht, und jetzt kommen Sie daher und sagen,

*) Jabotinski und seine Genossen wurden inzwischen in Freiheit gesetzt.

man hat nicht genug getan. Jüdisches Volk, was hast Du getan?"

Immerhin muß festgestellt werden, daß auch innerhalb der Judenheit das Gefühl der Verpflichtung Palästina und dem Volksganzen gegenüber sich stärken wird. Der Zentralverein Deutscher Staatsbürger Jüdischen Glaubens hat nach einigen ihm nötig erscheinenden Ausfällen gegen den Zionismus die Beteiligung aller Juden am Werke als „Juden- und Menschenpflicht" erklärt, und die „Ica", die Verwalterin des von Baron Hirsch dem jüdischen Volke hinterlassenen Vermögens, hat in Abmachungen mit der zionistischen Leitung den Ausbau der bestehenden Kolonien als ihre wesentlichste Aufgabe übernommen.

Man darf sich freilich nicht unklar darüber sein, daß die Lage durch den gegenwärtig unhaltbaren Zustand der Diaspora aufs äußerste erschwert ist. Es wird viel, auch für Palästina, darauf ankommen, ob es gelingt, aus der jüdischen Flucht von heute eine jüdische Wanderung zu machen.

Dem Judentum des Ostens hat der polnisch-russische Krieg erneutes Elend gebracht. Die ungarischen Juden unterliegen immer noch den unerhörten Verfolgungen des „christlichen Regimes", das freilich unter dem Druck des Boykotts durch den internationalen Gewerkschaftsbund zu wanken scheint.

Auch in Deutschland hat sich die Lage der Juden nicht verbessert. Der Wahlkampf mit seinen zahllosen Ausschreitungen ist zwar vorüber. Aber jeder Tag beweist, wie unermüdlich und planmäßig die antisemitische Hetze erfolgt. Besonders auf den Schulen und Hochschulen feiert sie Orgien. Darüber wird weder der gnädige Beschluß des Dresdner Studententages, jüdische Studenten, die vor 1914 reichsangehörig waren, ihrer akademischen Rechte nicht zu berauben, hinwegtäuschen, noch das Verbot des Hakenkreuzes auf bayerischen höheren Lehranstalten. Wie die Dinge eigentlich liegen, beweist das unerhörte Vorgehen deutscher, besonders bayerischer Behörden gegen Ostjuden. Mit vollendeter Grausamkeit wird die Ausweisung durchgeführt. Völlig Unschuldige werden gefesselt in Konzentrationslager gebracht, ohne die Möglichkeit zu haben, irgendwelchen wirksamen Rechtsschutz in Anspruch zu nehmen. In München aber singen die Truppen ein besonders schönes Lied mit dem „verfassungstreuen Refrain":

„Darum nieder, darum nieder
Mit der Judenrepublik!"

Die Lage in der Diaspora ist eben, wo auch immer, gefährdet und beinahe unerträglich. Die Last des von Siegern und Besiegten verlorenen Krieges wird auf die nicht eben starken Schultern der Judenheit abgewälzt. Die wirtschaftliche Not und die durch sie verursachte Erbitterung sowie die allgemeine Unsicherheit tun das ihrige.

Eine allgemeine Welle des Judenhasses geht durch die Welt. Nicht einmal England und Amerika blieben ganz davon verschont, wenn sie auch dort infolge der politischen Reife der Bevölkerung weniger gefährlich wird, als anderswo. Aber die Ablehnung aller Fremden, wie sie jetzt z. B. in den Vereinigten Staaten zur dauernden Einbringung von „Fremdengesetzen" in den Parlamenten und zur Unterbindung der Immigration führt, trifft insbesondere das Ostjudentum hart. Eine wichtige Pforte zur Rettung ist ihnen verschlossen.

All demgegenüber gilt es die Politisierung des jüdischen Volkes durchzuführen, es mit nationalem Willen zu erfüllen, und in ihm so die Kräfte zu wecken, die es braucht, um die jetzige verzweifelte Lage zu überwinden. Im deutschen Judentum ist ein Anfang gemacht: der nationaljüdische Wahlerfolg in Berlin zeigt, daß die Geister erwachen.

Hoffentlich kommt es bald zur Schaffung einer Gesamtorganisation der deutschen Juden. Ein deutsches Judenparlament würde die Tribüne sein, vor der sich die geistigen Kämpfe des deutschen Judentums abspielen könnten. Von dort aus würde mit Sicherheit die langsame Nationalisierung nicht nur der jüdischen Ideologie in Deutschland, sondern auch des wirklichen jüdischen Lebens erfolgen.

Die jüdischen Gemeinden sind die realen Faktoren im Leben des Galuth. Gelingt es, sie mit jüdischem Geiste zu erfüllen, so werden wir ein Judentum haben, das alle Schwierigkeiten der Diaspora und Palästinas überwinden kann.

So stehen wir vor einer Zeit der Arbeit wie nie zuvor. Das Ziel dieser Arbeit wird es sein, unzerstörbare jüdische Werte zu schaffen, die das jüdische Volk in seiner Existenz unabhängig von Konjunkturen machen. Denn heut ist alles unsicher. Gewaltig und scheinbar unaufhaltsam brandet die bolschewistische Welle heran. Sie scheint Polen, vielleicht den ganzen Osten um und um zu werfen und wird in Deutschland im Ernstfalle keinen Wall finden, der sie aufzuhalten vermöchte. Nicht nur Europa, auch Asien steht vor einer gewaltigen Krise, einer Umwälzung, deren Ergebnis zwar nicht einmal in den Komturen sichtbar ist, die aber weder durch die Erfolge der griechischen Armee gegen Mustafa Kemal Pascha noch durch die Annahme der Bedingungen des französischen Ultimatums auf die Dauer verhindert werden kann. —

Was die Zukunft birgt, wissen wir nicht. Jeder politische Schritt ist unsicher und birgt Gefahren. Jede praktische Arbeit muß sich kurze Fristen stellen. Eins nur ist gewiß: Es ist nicht nötig, daß der einzelne Jude lebe, nötig ist das Leben des jüdischen Volkes. G—.

*

Bemerkung der Redaktion: Über die z. Zt. in London tagende Jahreskonferenz, deren Beschlüsse für die Entwicklung der jüdischen Fragen in Palästina und in der Diaspora von einschneidender Bedeutung sein werden, behalten wir uns für die nächste Nummer unseres Blattes einen ausführlichen Bericht vor. Wir nehmen an, daß die vorliegenden Teilberichte bis dahin die für unsere Leser notwendige Gesamtübersicht gestatten.

Eine Königliche Botschaft

Am 7. Juli verlas in einer Versammlung von Vertretern aller Gruppen und Schichten der Jerusalemer Bevölkerung der High Commissionär für Palästina, Sir Herbert Samuel, folgende „Königliche Botschaft":

An das Volk von Palästina!

Die alliierten Mächte, deren Waffen in dem nun beendeten Kriege siegreich geblieben sind, haben meinem Lande das Mandat erteilt, über die Interessen Palästinas zu wachen und Eurem Lande jene friedliche und gedeihliche Entwicklung zu sichern, die Ihr so lange vermißt habt.

Ich gedenke mit Stolz des großen Anteils an der Befreiung Eures Landes von der türkischen

Herrschaft, den meine Truppen unter dem Befehl des Feldmarschalls Lord Allenby genommen haben, und ich werde mich aufrichtig freuen, wenn ich und mein Volk zu Mittlern werden könnten, um Eurem Gebiet die Segnungen einer weisen und freiheitlichen Verwaltung zu bringen.

Ich möchte Euch der absoluten Unparteilichkeit versichern, mit welcher die Pflichten einer Mandatarmacht erfüllt werden sollen, ebenso des Bestrebens meiner Regierung, die Rechte jeder Rasse und Glaubensgemeinschaft unter Euch zu respektieren, sowohl in der Zeit, die noch vorübergehen wird, bis die Einzelheiten des Mandates durch den Völkerbund gutgeheißen sein werden, als auch später, wenn das Mandat zur vollendeten Tatsache geworden sein wird.

Es ist Euch wohlbekannt, daß die Alliierten und Assoziierten Mächte beschlossen haben, daß Maßnahmen getroffen werden sollen, um die allmähliche Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk zu sichern. Diese Maßnahmen werden in keiner Weise die bürgerlichen oder religiösen Rechte der allgemeinen Bevölkerung Palästinas berühren oder deren Aufblühen beeinträchtigen. Der High Commissioner, den ich beauftragt habe, diese Grundsätze zur Ausführung zu bringen, wird, dessen bin ich sicher, seine Aufgabe mit ganzem Herzen und nachdrücklichst erfüllen und wird sich bemühen, auf jede Weise die Wohlfahrt aller Klassen und Schichten unter Euch zu hegen und ihre Einigkeit zu fördern.

Ich empfinde tief die Bedeutung des Vertrauens, das der Regierung eines Landes entgegengebracht werden muß, das in gleicher Weise den Christen, Mohammedanern und Juden heilig ist, und ich werde mit tiefem Interesse und warmer Zuneigung über dem zukünftigen Fortschritt dieses Landes wachen, dessen Geschichte eine so außerordentliche Bedeutung für die Welt gehabt hat.

(gez.) **Georg, R. I.**

Zwei Mitglieder des „Joint“ ermordet

Am Dienstag voriger Woche um 11 Uhr vormittags begaben sich die Delegierten des amerikanischen „Joint Distribution Committee“, die Herren Dr. Kantor und Prof. Dr. Israel Friedländer, die zwecks Verteilung der amerikanischen Unterstützungsgelder seit einiger Zeit in Polen und Ukraine tätig sind, von Lemberg nach Jermolinietz in der Ukraine, einem von den polnisch-bolschewistischen Kämpfen schwer bedrohten Gebiet, um der dortigen jüdischen Bevölkerung Hilfe zu gewähren.

Auf der Landstraße wurde das Auto der Delegierten, das eine amerikanische Flagge an sichtbarer Stelle führte, beschossen, weshalb sich der Wagenführer veranlaßt sah, das Tempo zu steigern.

Die Angreifer befahlen dem Wagen zu halten, und da sie ununterbrochen denselben weiter beschossen, geschah dies auch.

Daraufhin näherten sich die Angreifer den Delegierten und erschossen sie an Ort und Stelle.

Dem Wagenführer gelang es, sich unbemerkt zu verstecken und so konnte er nun zurückkehren und die traurigen Einzelheiten dieses schauerlichen Verbrechens weitergeben.

Einigen Delegierten der Warschauer Abteilung des „Joint“ ist es bei einem Aufwand ungeheurer Summen gelungen, an den Tatort zu gelangen, um so alles feststellen zu können.

Prof. Dr. Israel Friedländer wurde in Warschau geboren, kam früh nach Berlin und studierte auf dem Hildesheimerschen Seminar, promovierte dann in Breslau und war einige Zeit Professor an der Universität Straßburg. Von dort ging er nach Amerika. Er lehrt dort am jüdisch-theologischen Seminar in New York.

Der zweite Ermordete, Dr. Kantor, der Prediger in der Freien Synagoge in New York war, war 27 Jahre alt und sollte vor kurzem im Auftrage des amerikanischen „Roten Kreuzes“ nach Palästina gehen, änderte aber plötzlich seinen Beschluß und kam im Auftrage des „Joint“ nach Polen, um an der Hilfeleistung mitzuwirken.

Aus der jüdischen Welt

Palästina.

Jabotinsky frei! Die „Times“ melden vom 8. d. M. aus Jerusalem: Jabotinsky und seine zwölf Kameraden wurden heute in Acco nach Verkündung der königlichen Botschaft in Freiheit gesetzt. Sie kehren morgen nach Jerusalem zurück, wo man für sie einen begeisterten Empfang vorbereitet.

Lord Allenby und Herbert Samuel. Lord Allenby begibt sich nach Palästina, um mit dem hohen Kommissar Sir Herbert Samuel zu konferieren. Nach der Konferenz mit Sir Herbert Samuel wird Lord Allenby einen Urlaub antreten und nach England zurückkehren. Wie in politischen Kreisen angenommen wird, wird er auf seinen Posten in Ägypten nicht mehr zurückkehren. Als seinen

Nachfolger nennt man Sir Ronald Grahan, der in Ägypten eine lange politische Dienstzeit hinter sich hat.

Herbert Samuel hat bereits seine Mitarbeiter gewählt. In den engeren Stab seiner Mitarbeiter wurden folgende Herren ernannt: General Deedes, gewesener Chef der politischen Nachrichtenabteilung bei Lord Allenby; N. Bentwich, der letztens oberster Richter bei der Militärverwaltung in Palästina war; Mr. Storrs, Gouverneur von Jerusalem; Capt. Lord Edw. Hay, der an den Arbeiten der Friedenskonferenz in Paris teilnahm; Mr. Groves, Mitglied der arabischen Büros in Kairo, Jerusalem und Damaskus, und Mr. Nurock, Sekretär der zionistischen Kommission in Jerusalem.

Eröffnung des Katasters. Die letzte Verordnung der Militärregierung ist soeben in den palästinischen Blättern und durch Anschlag bekanntgegeben worden. Sie betrifft die Öffnung der Katasterbüros im ganzen Lande. Seit dem Einzug der englischen Truppen in Palästina war jede Operation, die den Kauf oder Verkauf von Boden und ländlichen Immobilien betrifft, untersagt. Motiviert wurde dieser Befehl dadurch, daß es infolge des Fehlens eines richtigen Katasters zu großen Unannehmlichkeiten und Prozessen kommen müßte, wenn man den Bodenkauf freigäbe. Natürlich mußte infolgedessen jede größere Erschließungsarbeit Privater unterbleiben. Zahlreiche amerikanische und englische Juden wollten einzeln oder für Kolonisationsgesellschaften Boden erstehen und ihn mit Maschinen bearbeiten lassen, konnten aber infolge des obenerwähnten Verbotes nichts anfangen. Jetzt veröffentlicht die Militärbehörde eine Kundmachung, derzufolge in einigen Tagen die Vermessung des ganzen Landes einsetzen soll. Die Vermessungsarbeiten beginnen mit den südlichen Bezirken Gaza und Berseba, wo verhältnismäßig sehr viel brachliegender Boden vorhanden ist. Gleichzeitig sind in allen Büros für Beglaubigung der Kaufverträge in den bedeutenderen Städten die Vorarbeiten zur Einrichtung derselben nach modernen Begriffen begonnen worden. N. Z. Z.

Aufstand im Reiche Faisuls. Die Agence Havas meldet aus Beirut vom 20. Juli: Die Bevölkerung von Hasbays und Rachaya erhob sich, verjagte die Behörden des Scherifs und hißte die französische Flagge.

Faisul gibt nach. Nach einer Meldung der Agence Havas hat Emil Faisul das französische Ultimatum, das das französische Protektorat über Syrien effektiv macht, angenommen.

Deutschland.

Die kurhessische Judenordnung. Die israelitische Gemeinde in Eschwege hat bei der Regierung in Cassel beantragt, die kurhessische Judenordnung vom Jahre 1823 resp. 1833 wie folgt abzuändern: 1. Die Ältesten der Synagogen-Gemeinden sollen nicht wie seither von den Kreisvorstehern vorgeschlagen und von den Vorsteherämtern ernannt, sondern von den Gemeindemitgliedern auf Grund einer zu schaffenden Wahlgesetzgebung gewählt werden. 2. Die Provinzialvorsteherämter sollen sich aus Mitgliedern zusammensetzen, welche durch Wahl aus sämtlichen Gemeinden der ganzen Provinz entnommen sind. Insbesondere müssen Gemeinden mit über 100 Seelen darin vertreten sein. Für den Fall der Behinderung sollen den Mitgliedern des Vorsteheramtes gewählte Stellvertreter beigegeben werden. 3. Bei Festsetzung des Haushaltungsplanes der Provinzen muß eine Mitwirkung der Gemeindevertretungen gesichert werden. Die Heranziehung zu den Gemeinde- und den Provinziallasten soll auf Grund des Landessteuergesetzes v. 30. 3. 20, wonach das Einkommen zu Steuerzwecken der Religionsgesellschaften des öffentlichen Rechts nur in Form von Zuschlägen zu den Reichseinkommensteuern herangezogen werden darf (§ 15, Absatz 1), auf gesetzlicher Grundlage erfolgen. 4. Den Organen der Gemeinde soll die Befugnis beigelegt werden, sie nach außenhin rechtlich zu vertreten. 5. Die Beiordnung landesherrlicher Kommissare zu den Provinzial-Vorsteherämtern und ganz speziell zu den Sitzungen des Landesrabbinats möge unterbleiben.

Feuilleton

Jerusalemer Nachstück*)

Von Eugen Höflich.

Nirgends in Europa ist der Mond so wie in Jerusalem, wenn er in seiner ganzen Größe über der Stadt steht. Wenn Rosch chodesch vorbei ist, geht man hinaus nach Moza oder nach Ain

*) Aus „Der Weg ins Land", palästinensische Aufzeichnungen, Verlag R. Löwit, Wien-Berlin.

karîm oder man steigt den Ölberg hinan, die breite Straße, die nach Sichèm führt, oder zum Wäldchen, auf der Straße, auf der man mitunter glaubt, stracks in den Mond hineinzuschreiten, der dann, wenn man die Höhe erreicht hat, hart und groß die Fläche des Jam hamelach in die Moabiterberge glänzen läßt. Oder man geht hinunter das Tal Siloah oder Josaphat zu den Gräbern der Propheten. Von irgendwoher kommt ein arabisches Hirtenlied zu einer Flöte, beim Goldenen Tor (das vermauert wurde, um dem Meschiach den Eintritt zu verwehren) zieht eine schweigende Karawane, majestätische Kamele, denen groteske Mondschatten voranschwanken und weiß gekleidete Beduinen mit langen Flinten und schlanke, dunkelgekleidete Frauen, von denen manche von hinreißender Schönheit sind. Die Sterne sind wie flammende Augen eines millionenäugigen Tieres, das sich um die Erde windet. Breit und weiß zieht die Milchstraße von dort, wo der Himmel aus der Erde wächst, quer über ihn hinüber, und Sternschnuppe auf Sternschnuppe sinkt langsam sprühend irgendwohin in den Raum. Stern bei Stern und auf der Stadtmauer liegt der Mond, erst blutend, dann immer reiner und reiner, bis er durchsichtig erscheint in seiner fernen, kalten und unnahbaren Keuschheit. Wenn man auf Ratisbone steht oder auf dem Dache des Bezalêl, sieht man unten die Stadt, wie eine Geisterstadt: Kuppeln, Dächer, Türme und rundherum die Zacken der Mauer und dann und wann eine gespenstische weiße Gestalt und große schwere Schatten. Auf dem Steinfelde vor dem Bezalêl sitzen Menschen auf Steinblöcken und singen ein arabisches Lied und in der Mondflut in der Mitte der Straße tanzen zwei kleine Kinder einen sonderbaren Tanz und singen ein hebräisches Kinderlied dazu. Hinter der Mauer von Ratisbone weinen im Kreise die Schakale. Langsam gehe ich die Stadt hinunter. Steinig führt die Straße von Ratisbone zum arabischen Friedhof, in dessen Mauer eine Bresche gebrochen ist, weil man hier den Weg abkürzen kann. Neben den im Mondlichte beinweißen beturbanten Grabsteinen, vorbei an einem einsamen Heiligengrab, langsam gehe ich den steil gefällten Gräberberg hinunter zur Birkêt mamila, der größten Zisterne, die schon da war, als die Könige in Juda herrschten. Rings um sie stehen, verstreut zwischen den Gräbern, meterhohe, schlanke, weiße Blumen, deren Namen ich nie erfahren konnte, die ich nur auf arabischen Friedhöfen sah. Wenn ich mich neben ein Grab lege und schief hinaufblicke, stechen diese einsamen, sonderbar abweisenden Blütenstangen in den Mond, und manchmal scheint es mir, als säße der Tod, einen gelben Tarbûsch auf dem Kopfe, stumpf und müde seiner Ewigkeit, am Rande der Birkêt mamila, und bade, Zwiebel kauend, seine Füße in dem grünen Wasser, das starke Reflexe spielt. Es ist aber nicht der Tod, sondern der Hüter des Hauses des Lebens. Lässig streckt er mir die Hand entgegen: „Sigarra fi?“, und mit einem „ma' am nun“ auf den Lippen starrt er weiter in das breite Wasserbecken, in dem der Mond badet. Ich trete auf die Jaffastraße hinaus. An schweigenden türkischen Soldatenwachen, die, fröstelnd ineinander gekauert, die Gewehre umklammern, vorbei, an einem einsam beleuchteten Hause vorbei, aus dem bekannte Stimmen kommen, vorbei an schlafenden Häusern komme ich zum Jaffator und betrete die innere Stadt, das wirkliche Jerusalem. Unendlich ferne den sinnlosen Bewegnissen des Lebens lauert sie wie ein mystisches dunkles Tier, dessen Seele der Urgrund aller Tiefen ist, still, uralt, am Anfange und am Ende der Menschheit, um jedes Geräusch in ihre tausendjährige Ruhe zu saugen.

(Schluß folgt.)

Gemeinden- u. Vereins-Echo

Bar Kochba München L.-A.-Abteilung. Am 18. Juli 1920 errang unsere 4×100 m-Staffel (Dsjubkewitsch, Rosenbaum, Orljansky, Heumann I) in der Klasse C die südbayerische Meisterschaft in 48,1 Sekunden. In der 4×100 m-Staffel B für Damen belegten wir den 3. Platz.

Mittwoch, 4. August 1920 ½8 Uhr Monatsversammlung im Café Feiner, Hans Sachsstr. 2.

Die Sportleitung.

Bar Kochba Nürnberg. Sonntag, den 31. Juli, Wanderung nach dem Moritzberg, Treffpunkt 7 Uhr morgens Endhaltestelle Linie 8 Mögeldorf. Pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich. — Gesellschaftsspiele. — Der Wanderwart.

Spendenausweis

Münchner Spenden-Ausweis.

Nationalfonds: Elisab. Mahler sagt Arnold Zweig u. Frau herzlich maseltof zum bechor

5.—, David Horn dankt Familie Ruckenstein-Ingolstadt für freundliche Bewirtung 5.—, Familie Noe Horn grat. zur Hochzeit Scheinmann-Pomeranz 5.—, Sammlung bei einer Veranstaltung im K. J. V.-München 135.—, Gusti Barber anläßl. d. Jahrzeit i. sel. Mutter 25.—.

Goldenes Buch Jula u. Hanna Motulsky-München: Jula Motulsky u. Frau danken herzlichst für die Glückwünsche zu ihrer Vermählung, grat. Bekka Taube zur Verlobung, Lizzi Wolff, Basch & Casper z. Physikum 25.—.

G. B. Mathilde u. Leo Niclas, sel. Ang., Ulm: S. Freund grat. s. lb. Josef Preuß zum besten Examen 10.—.

G. B. Blau-Weiß, Königsberg: Schwester Lene Aron-München grat. nachträglich allen Königsberger Verlobten u. Verheirateten, grat. Jarus jun. zum „Einjährigen" 10.—.

G. B. Blau-Weiß, München: Schwester Lene Aron dankt den Münchnern herzl. für Gastfreundschaft 10.—.

Dora u. Michel Mahler, München-Garten: Familie Orljansky grat. herzl. z. Verl. Kalmus-Guttstadt 1 Baum 10.—, Henny u. Jacob Reich grat. Arnold Zweig u. Frau herzl. zum Stammhalter 1 Baum 10.—, Gesamtausschuß der Ostjuden grat. s. Verbandsmitglied Hönig u. Frau zur Vermählung d. Sohnes u. Verlob. d. Tochter 2 Bäume 20.—.

K. J. V.er Hain: V. J. St. Jordania-München kond. i. lb. A. H. Salli Levi 1 Baum 10.—, V.J.St. „Jordania"-München grat. i. lb. A. H. Georg Laufer zur Verlob. 1 Baum 10.—, Kurt Bauchwitz-München grat. Sofie Hönig zur Verlobung 1 Baum 10.—, Der J.St.V. „Kadimah" grat. s. l. Bschw.-Lizzi Wolff z. bestem Physikum 1 Baum 10.—.

Sidney Haskel, sel. Ang.-Garten: Fritz Bloch auf den Namen von Sidney Haskel 1 Baum 10.—.

Erlös aus dem Verkauf von Wertzeichen: 103.—.

Gesamtausschuß der Ostjuden: Mischliborsky 500.—, J. Berger 5.—, R. Minikes 5.—, J. Saposchnik 10.—, Adolf Kohn 10.—, J. Schönemann 25.—, Spiro 5.—, Notowicz 50.—. Ferner wurden gespendet: Gusti Barber anl. d. Jahrzeit ihrer l. sel. Mutter f. Talmud Thora 25.—, f. Frauenverein 25.—, f. Bikur Cholim 25.—.

Spenden-Ausweis von Nürnberg-Fürth.

Nationalfonds: Ges. v. Frl. Fanny Gutmann, Kleinsteinach 10.—, Senta u. Theo Pappenheimer anl. ihrer Vermählung 50.—.

Nürnberger Spendenbuch: Max Blum u. Frl. Toni Blum anl. i. Verlobung 10 Bäume im Ruben Juda Blum-Garten 100.—.

Büchsenleerungen: Sally Feuchtwanger 20.—, Rudolf Kohn 10.—, Fam. Sofie Goldschmidt 10.81, R.-A. Dr. Ludw. Ehrenbacher 10.06, Ludw. Reichold 10.—, Hermann Friedmann 10.—, Theo Guckenheimer 10.—, Ernst Weiß 5.—, Ernst Rothschild 3.—, Siegfr. Rosenbacher 3.—, Fr. Helene Landau 2.—, Emanuel Gutmann-Kleinsteinach 9.—, Berthold Stern-Erlangen 10.—, R.-A. Dr. Mart. Flaschner 1.—, Sally Heusinger 19.77, Ad. Herbst 6.65, Ges. durch N. Nußbaum b. Bitjan haben Rothbein inkl. Auslösegeld z. Gunsten der Geulah-Woche 70.—, Nath. Nußbaum 90.20, Fr. Betty Marx 47.50, Dr. E. Thalmann 25.—. Dir. Rafalowicz 15.86, Jul. Sander (Rest. Grünspecht) 13.—, Frl. Gertrud Herzberg 12.—, Chil. Rothbein 10.50, St. Zucker 9.50, Herm. Herz 5.—.

Fr. Regina Körösi-Hain: R.-A. Max Stern-Nürnberg begrüßt die kleine Susanne-Ruth Singer 1 Baum 10.—.

Landfonds: Ernst Gutwillig-Fürth 1 Rate 100.—.

AUSSCHREIBUNG

DIE
LEICHTATHLETIK-ABTEILUNG
DES BAR KOCHBA MÜNCHEN
veranstaltet am Sonntag, den 3. Oktober anlässlich ihres 3. Stiftungsfestes

LEICHTATHLETISCHE WETTKÄMPFE

offen für sämtliche Mitglieder und jüdische Vereine und Verbindungen.

Es kommen folgende Konkurrenzen zum Austrag:

1. **Für Erstlinge:** 50 m-Lauf.
2. **Offene Konkurrenzen:** 100 m-Lauf, 100 m-Vorgabelauf, 200 m-Lauf, 400 m-Lauf, 1000 m-Lauf, 3000 m-Lauf, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Hochsprung, Weitsprung, Dreikampf (200 m-Lauf, Diskuswerfen und Weitsprung), Fünfkampf (100 m-Lauf, Kugelstoßen, Speerwerfen, Hochsprung und Weitsprung).
3. **Für Damen:** 100 m-Lauf.
4. **Für weibl. Jugend I:** 100 m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Dreikampf.
   Für weibl. Jugend II: 50 m-Lauf.
5. **Für Jugend I:** 100 m-Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen, Dreikampf (100 m-Lauf, Hochsprung und Kugelstoßen).
6. **Für Jugend II:** 50 m-Lauf, Weitsprung, Schlagballwerfen, Dreikampf (50 m-Lauf, Weitsprung und Schlagball).

REIHENFOLGE DER ENTSCHEIDUNGEN

Sonntag vormittags 9 Uhr: Hochsprung für männliche Jugend I, Weitsprung für männliche Jugend II, Kugelstoßen für männliche Jugend I, Weitspringen für weibliche Jugend I, Schlagball für männliche Jugend II, 1000 m-Lauf.

Sonntag nachmittags ½3 Uhr: Hochsprung, 50 m-Lauf für männliche Jugend I, 50 m-Lauf für männliche Jugend II, 50 m-Lauf für Erstlinge, Speerwerfen, 400 m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen für weibliche Jugend I, 100 m-Lauf, 100 m-Damenlauf, Kugelstoßen, 4 × 100 m-Staffel, 100 m-Lauf für männliche Jugend I, 100 m-Lauf für weibliche Jugend I, 100 m-Vorgabelauf, Diskuswerfen, 200 m-Lauf, 3000 m-Lauf, Schwedenstaffel.

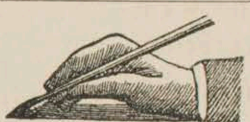
BESTIMMUNGEN

1. Die Wettkämpfe finden nach den Bestimmungen der D. S. B. f. A. statt.
2. Gelaufen wird auf einer Aschenbahn von 400 m Länge.
3. Die Vorkämpfe und Entscheidungen finden Sonntag vormittags 9 Uhr, die Hauptentscheidungen nachmittags ½3 Uhr statt. Nähere Mitteilungen bei Übersendung der Startkarten.
4. Meldungen sind frei und sind bis spätestens Freitag, den 17. September an Herrn Albert Heumann, Andrästr. 2/II zu senden.
5. Erstling ist, wer sich noch nicht an einem öffentlichen Wettkampf beteiligt hat (ausgenommen Jugend-Staffel oder Vereinswettkämpfe). Jugend I ist Jahrgang 1904/05. Jugend II ist Jahrgang 1906/07.

L.-A. DES BAR KOCHBA MÜNCHEN


Vereinigte Leder-Waren-Fabriken G.m.b.H.
A. Schweyer
(J. Vierheiligs Nchf.)
Eugen Huber
MÜNCHEN
Theresienstr. 7
Tel. 26179
Lederkoffer
Handtaschen etc.
Pferdegeschirre
Sämtliche Beamten-Ausrüstungen.
Leipzig zur Messe Peterstr. 40
Barcelona
eigene Vertretung Sepulveda 181





Verantwortlich für die Redaktion: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.